

Geschichte

Der Weg vom Porzellan zur Vollkeramik

Den Herstellern von CAD/CAM-Geräten stehen grundsätzlich unterschiedliche Wege offen: Maschine und Material aus einer Hand anzubieten oder nur ihr Gerät zu platzieren und auf die entsprechenden Keramiken eines Spezialisten zu verweisen, die auf ihr Gerät abgestimmt sind. Die VITA Zahnfabrik aus Bad Säckingen zählt mit ihrer traditionsreichen Entwicklungsgeschichte ohne Zweifel zu ihnen.

Autor: Erich Haase, Bad Säckingen

■ **Angefangen hat es** mit einer einzigen Keramik, mit dem Porzellan, atmosphärisch gebrannt bei 1.130 °C. Es diente der Herstellung der damals aus Amerika kommenden, hochaktuellen Jacketkrone, eingedeutscht als Mantelkrone bezeichnet. Drei Jahre später stellte VITA Porzellanbrücken mit Platin-Iridium Unterbau der Fachwelt vor. Das ist heute kaum bekannt.

Das zweite Standbein – die Metallkeramik

Erst 1962/63 erweiterte sich das Keramikangebot mit der Einführung der VMK Technik, also der VITA Metallkeramik. Erstmals wurden zwei Schubladen benötigt, um Keramiksortimente sachgemäß im Dental-Labor zu lagern und zu verarbeiten. Von dort an sprach die Fachwelt von der Vollkeramik und der Metallkeramik. Einige wenige Unternehmen teilten den Markt unter sich auf, der zumindest in der Anfangszeit als elitär galt, ergo mengenmäßig begrenzt war.

Mit zunehmenden Ansprüchen der Patienten wandelte sich das Bild auf dem Markt. Die Metallkeramik gewann rasant an Bedeutung und drängte die ältere Schwester Vollkeramik in den Hintergrund. Dessen ungeachtet bot VITA mit der Al_2O_3 -verstärkten VITADUR, später VITADUR-N, 1966 ein neues Material an. Diese Zweigleisigkeit wurde auch von den anderen großen Dentalunternehmen gepflegt (Ivoclar und DeTrey).

„Ebenso wie für die Metallkeramik gilt bei vollkeramischen Verblendmaterialien: unterschiedlichste metallfreie Gerüsttechnologien verlangen unterschiedliche Verblendwerkstoffe.“

Eine für alles – die Patentlösung?

Nicht die Keramikentwicklungen sind dafür verantwortlich, dass sich heute eine Vielzahl unterschiedlichster Sortimente auf dem Markt befinden, sondern die Anforderungen an die unterschiedlichsten Gerüsttechnologien, mit denen heute im Laboralltag gearbeitet wird.

Aus eine wird zwei, aus zwei werden viele

Mit der Einführung der VITA In-Ceram-Infiltrationskeramik hatte die traditionelle Jacketkrone-Technik ausgedient. In der Übergangsphase sah sich das Unternehmen allerdings in der Pflicht sowohl die traditionellen Jacketkrönler als auch die avantgardistischen In-Ceram-Anwender mit dem erforderlichen Verblendmaterial zu bedienen. Das bedeutete, dass der Anwender auf das eine oder andere VITADUR ALPHA zurückgreifen könnte. Damit war der erste Schritt in die Diversifikation im Bereich Keramiken, zumindest in den Vollkeramiken, getan.



(Abb. 1) ▸ Frontzahn-Restauration mit „Trauerrand“ – heute nicht mehr Stand der Technik X.D.